

Weiterführende Literatur zu den einzelnen Karten und ein Register zum gesamten Karteninhalt erschließen das Werk.

L. H.

Kurt Reindell, *Bayern im Mittelalter*, München 1970, Beck, 164 S., 22 Abb. — Das uns vertraute Bild der bayerischen Geschichte, das in den großen Werken von Doeberl und Riezler gleichsam in eine kanonische Form geronnen war, beginnt sich seit dem Erscheinen des Handbuches zur bayerischen Geschichte (s. o. S. 625 f.) in entscheidenden Punkten zu wandeln. Solche neuen Fragestellungen und Deutungen bemühen sich die hier vereinigten 13 Arbeiten exemplarisch vorzuführen. Sie sind aus der Mitarbeit am Handbuch erwachsen, waren ursprünglich als Vorträge konzipiert und sind hier im wesentlichen unverändert, aber durch Literatur- und Quellenhinweise vermehrt, abgedruckt. Sie geben einen Längsschnitt durch die bayerische Geschichte vom 5. bis zum 14. Jh.: Die Bajuwaren. Herkunft und Landnahme (S. 9—17). — Sankt Severin an der Donau. Ende der Römerzeit in Bayern (S. 18—27). — Die Agilolfinger. Das erste Herrschergeschlecht in Bayern (S. 28—37). — Staat, Herrschaft und Gesellschaft im Bayern der Agilolfinger (S. 38—48). — Religion und Kirche im Alpen-Donauraum in Spätantike und Frühmittelalter (S. 49—59). — Sankt Bonifatius bei den Bajuwaren (S. 60—70). — Awaren, Slawen, Ungarn. Bayerns Nachbarn im Osten (S. 71—81). — Bayern im Karolingerreich (S. 82—91). — Bayerns Weg ins Reich der sächsischen Kaiser (S. 92—101). — Zwischen Kaiser und Papst. Bayerns Rolle im Investiturstreit (S. 102—112). — Die Welfen in Bayern (S. 113—122). — Die Wittelsbacher. Bayerns Weg vom Stammesherzogtum zum Territorialfürstentum (S. 123—133). — Ludwig der Bayer (S. 134—144).

K. R. (Selbstanzeige)

Sebastian Hiereth, *Die ottonische Handfeste von 1311 und die niederbayerischen Städte und Märkte*, Zs. f. bayer. LG 33 (1970) S. 135—154, widerlegt die bei Aventin auftauchende Behauptung, 19 niederbayerische Städte und Märkte hätten aufgrund des Angebots Herzog Ottos in der Handfeste von 1311 die niedere Gerichtsbarkeit von ihm gekauft. Eine Zusammenstellung der einschlägigen Literatur und der archivalischen Quellen gibt einen Überblick über die tatsächliche Rechtsentwicklung in diesen Städten und Märkten.

L. H.

Hermann Vetters, *Das Problem der Kontinuität von der Antike zum Mittelalter in Österreich*, Gymnasium 76 (1969) S. 481—515, Übersichtskarte, Tafeln VII—XXIV. — Dieser materialreiche Aufsatz — eine erweiterte und ergänzte Fassung eines bereits 1965 gedruckten Vortrags (in: *Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters*, Vorträge und Forschungen 10, 1965, S. 29—48) — weist (S. 482—486) nachdrücklich darauf hin, daß Noricum (Kärnten/Osttirol, Steiermark, Nieder- und Oberösterreich bis zur Donau und noch Salzburg) kein speereroberbares Land war und daß deshalb das bodenständige illyrisch-keltische Volkstum erhalten blieb. Erstaunlich ist die Zahl der Fälle, in denen sich ein ungebrochenes Kult- und Siedlungskontinuum nachweisen läßt. Ich nenne die wichtigsten: „das mittelalterliche Wien entwickelte sich aus dem römischen ohne nennenswerten Bruch“ (S. 493), die christlichen Bauten in Klosterneuburg haben „ein langes, eigentlich bis 1222 dauerndes Leben besessen“ (S. 493—495), in Iuvavum (Salzburg) läßt sich „ein sicheres Siedlungskontinuum“ feststellen (S. 499—500), auf dem Ulrichsberg (früher mons Carantanus; namensgebend für Kärnten!) hat sich im Brauchtum die Erinnerung an die alte Kultstätte bis heute erhalten (S. 503), auf dem Kirchbühl von Lavant mit der größten bisher bekannten frühchristlichen Kirche des Alpenraumes hat „sich tatsächlich ohne Bruch ein Siedlungs- und Kultkontinuum ergeben“ (S. 512). Trotzdem kann der Vf. in seiner vorsichtigen, leider zu knappen Zusammenfassung (S. 514 f.) das Fortleben der römischen Kultur außer im Bereich des christlichen Kultes nur in primitiven Lebensäußerungen erkennen. Er stimmt damit grundsätzlich mit